

Werk

Titel: Literarische Besprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 1914

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1914 | LOG_0229

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Dreyer, Johann: Die Moore Pommerns, ihre geographische Bedingtheit und wirtschaftsgeographische Bedeutung. Mit 3 Anlagen, 2 Karten und 9 Tafeln. Diss., Greifswald, 1912/13. XII. 320 S. 8°. Auch in: XIV. Jahresber. der Geogr. Ges. Greifswald 1913/14.
 Groß, H.: Ostpreußens Moore mit besonderer Berücksichtigung ihrer Vegetation. Leipzig, B. G. Teubner, 1912. Auch in: Schriften der Physik.-ökonom. Ges. zu Königsberg i. Pr. LIII./LIV. Jahrg. 1912/13.

Tacke, Bruno, und Lehmann, Bernhard, Die norddeutschen Moore. Land und Leute, Monographien zur Erdkunde, herausgegeben von Ernst Ambrosius, Nr. 27. Bielefeld, Velhagen u. Klasing, 1912. 8°. 147 S., 151 Abbild. und Karten.

Über die Mooregebiete Norddeutschlands, besonders die östlich der Elbe gelegenen, fehlte es bisher noch an zusammenfassenden Arbeiten, die die Moore nach ihrer geographischen Bedingtheit und wirtschaftsgeographischen Bedeutung behandeln. Von den vorliegenden Arbeiten über die Moore Pommerns und Ostpreußens ist die erstere die vom geographischen Standpunkt aus wertvollere, ja nach gründlicher Beherrschung des Stoffes und übersichtlicher Disposition geradezu vorbildlich.

Die Dreyersche Arbeit ist das Ergebnis einer auf genauer, eigener Kenntnis einer großen Anzahl Moore der Provinz, einer weitgehenden Benutzung des auf den Kgl. Meliorationsbauämtern Pommerns und in der Moor-Versuchsstation in Bremen liegenden Materials sowie zahlreicher durch die Kgl. Landratsämter in den einzelnen Kreisen vermittelter Fragebogen des Geographischen Instituts der Universität Greifswald. Der erste Teil behandelt die geographische Bedingtheit der pommerschen Moore, die klimatischen Verhältnisse, die Bedeutung der Topographie für Verteilung und Bildung der Moore und die pedologische Bedingtheit. Ein Vergleich mit den Mooregebieten Nordwestdeutschlands in klimatischer Beziehung ergibt, daß die den Wasservorrat verringern und die Moorbildung hemmenden Faktoren in Pommern größer sind als in Nordwestdeutschland. Das findet seinen Ausdruck auch in dem Zurücktreten der Hochmoore und in dem überwiegenden Vorherrschen von Flachmooren. Der zonale, durch das Inlandeis gestaltete Aufbau Pommerns läßt einen Gürtel zahlreicher, mannigfach gestalteter Beckenmoore unterscheiden, die den Endmoränenzug begleiten und eine Zone umfangreicher Becken- und Talmoore in dem flachgewellten Heidesandgebiet sowie ein Gebiet großräumiger Beckenmoore längs der Küste. Die statistische Aufnahme der Moore und der anmoorigen Böden, welch' letztere vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus dieselben Kulturmaßnahmen verlangen, ergab 451 000 ha oder 13,23 % der Gesamtfläche. Dem moorreichen Kreise Kammin mit 29 300 ha oder 25,79 % der Gesamtfläche steht der moorärmste Kreis Bublitz mit nur 6000 ha oder 8,51 % gegenüber. Die große Bedeutung der Moore Pommerns für die Landwirtschaft erhellt aber noch mehr aus dem auf die Anbaufläche

bezogenen Umfang der Moorflächen, die bei Ückermünde 56 % erreicht und bei Rügen auf nur 12 % herabgeht. Bei der Bildung der Moore werden Art und Schnelligkeit der Verlandung von fließenden Gewässern und von Becken, der Grundwasserstand, die Gestaltung der Ufer, die vorherrschenden Windverhältnisse usw. eingehend untersucht.

Der größte Teil der Abhandlung betrachtet jedoch die wirtschaftliche Ausnutzung der pommerschen Moore durch Landwirtschaft und Industrie. Die Moorindustrie, die Brennmaterial liefert, Torfstreu in Karolinenhorst und Kussow verarbeitet und Wiesenkalklager ausbeutet, ist allerdings verhältnismäßig gering. An Moorkulturverfahren für die Landwirtschaft kommen die Deckkultur besonders für Weiden und Äcker und die Schwarzkultur für Wiesen in Betracht. Der Umfang der Moorkultur in Pommern seit der Mitte des 19. Jahrhunderts berechnet sich auf rund 60 000 ha Moorflächen mit ca. 1100 km regulierter Flußstrecken und 130 km Deichanlagen, die bereits auf genossenschaftlichem Wege entwässert oder deren Entwässerung in Angriff genommen worden sind (für 9¼ Mill. Mark). Für rund 67 000 ha mit 1200 km zu regulierender Flußstrecken und 165 km Deichanlagen (= ca. 15 Mill. Mark) sind bereits Entwürfe aufgestellt oder befinden sich in Bearbeitung. Dazu kommt die private Meliorationstätigkeit auf Mooren, die man schätzungsweise auf 20—25 000 ha annehmen darf. Für weitere rund 90 000 ha hat das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten 1911 eine Erhebung zur Kultivierung angeordnet, so daß immer noch rund 200 000 ha Moor (also fast die Hälfte) in Pommern verbleiben, an deren Kultur noch nicht einmal gedacht wird.

Die Rentabilität zeigt, in welchem Maße die Kultur der Moore für die Produktionssteigerung der pommerschen Landwirtschaft neben der inneren Kolonisation in Betracht kommt neben den Faktoren sozialer und politischer Art, die aus einer solchen umfangreichen Kulturarbeit entspringen.

Die Anlagen enthalten charakteristische Analysen pommerscher Moore, eine Tabelle der Meliorationsgebiete, klimatologische Tafeln und ein ausführliches Literaturverzeichnis. Sehr hervorzuheben sind die bunten Übersichtskarten der Moore und der verschiedenen Meliorationen 1 : 1 000 000 sowie eine Anzahl von Bohrprofilen aus dem Odertal und die sorgfältig ausgewählten Abbildungen.

Hier ist nicht der Ort, auf Einzelheiten des Moorfachs einzugehen ¹⁾; über das Erscheinen dieser gründlichen Arbeit kann sich die Landeskunde und die Landwirtschaft Pommerns in gleicher Weise freuen.

Das Buch von H. Groß, das drei Aufsätze umschließt, gibt im ersten eine allgemeine Übersicht über Ostpreußens Moore, deren Fläche ca. 35 Quadratmeilen oder 5,3 % des Provinzareals ausmacht. Nach der Bodengestaltung lassen sich vier Mooregebiete unterscheiden: 1. die Kurische Niederung (Memeldelta), 2. das Lehmplateau im Vorlande des preußischen Landrückens (Gebiete der Passarge, Memel und Pregel), 3. der preußische Landrücken (mit dem Stablack) außer der Südabdachung, 4. die Südabdachung des Landrückens in den Kreisen Neidenburg, Ortelsburg und Johannisburg. In dem ersten moorreichen Gebiet sind die meisten und

¹⁾ Vgl. z. B. H. Schreibers Besprechung „Oesterreich. Moorzeitschrift“, 15. Jhrg. 1914, Nr. 7, S. 107,

größten Hochmoore vorhanden. Stratigraphisch ist nur ein relativ kleiner Teil untersucht, planmäßig nur das Augstumalmoor durch Weber (1902) und der mittlere Teil des Großen Moorbruches durch Klautzsch (1910). Groß beschränkt sich weiterhin auf Einzelheiten der Vegetation, die den Geographen weniger zu interessieren vermögen.

Die zweite Arbeit enthält eine auch allgemein nützliche Anweisung zur wissenschaftlichen (spez. botanischen) Untersuchung der Moore Ostpreußens. Eine gründliche formationsbiologische Untersuchung des Cranzer Hochmoors und des Jungferndorfer Bruches in Königsbergs Umgebung beschließt das mit guten Abbildungen und einer Karte der Verteilung der Moore (1 : 1 250 000) ausgestattete Werk.

Da die Literatur nicht reich ist an guten populären Darstellungen der Moore, ist das dritte Buch um so lebhafter zu begrüßen. Der etwa die Hälfte desselben umfassende allgemeine Teil bringt fast alle Fragen der Entstehung, Verteilung, Flora und die verschiedenen Arten der Nutzung, sowie ein ansprechendes Kapitel über die Moorbewohner. Die heute geltende wissenschaftliche Erklärung lautet: „Moore sind Bildungen der Erdoberfläche, die unter der Mitwirkung von Pflanzen entstanden sind und in ihren Schichten Massenanhäufungen bestimmter kohlenstoffreicher Zersetzungsprodukte der Pflanzensubstanz darstellen“. Um ein Gelände als Moor bezeichnen zu können (z. B. für die Kartierung wichtig), muß die Mächtigkeit der Torfschichten mindestens 20 cm in entwässertem Zustande in Norddeutschland betragen, in anderen Gegenden werden bis 50 cm gefordert. Der zweite Teil führt uns in „Moorwanderungen“ durch verschiedene Mooregebiete, besonders die westlich der Elbe gelegenen. Malerische Landschaftsschilderung läßt dabei das wirtschaftsgeographische Moment stärker zurücktreten.

Die zahlreichen Abbildungen sind, gemäß der Sammlung „Land und Leute“ hervorragend, die beigegebenen Kartenausschnitte der Landesaufnahme zum Verständnis sehr wertvoll. Die Karte der norddeutschen Moore 1 : 3 000 000 wird sich nach Kenntnisnahme der beiden oben besprochenen Arbeiten bei einer Neuauflage sehr vervollständigen lassen.

Hans Praesent.

Foster Fraser, John: Der Panamakanal, seine Entstehung und Bedeutung. Berlin, Deutsches Verlagsh. Bong u. Comp. 8°, VIII, 274 S., 2 Kart. und 46 Illustr.

Kapitel 1 gibt einen allgemeinen Überblick über den Kanalbau in großen Zügen. Kapitel 2, Arbeitsplan, schildert die verschiedenen Zweige der Verwaltung und der Arbeiterpflege in der Kanalzone, desgleichen die Art der Bezahlung und Verproviantierung usw. Die nächsten Kapitel sind den westindischen Arbeitern und dem Bau der Schleusen und der Gebäude usw. gewidmet. Kapitel 5 beschreibt den Durchbruch bei Culebra. Der Bezahlung und der Lebensweise der Arbeiter sind eigne Kapitel gewidmet. Alle diese den eigentlichen Kanalarbeiten gewidmeten Titel enthalten zahlreiche interessante und charakteristische Daten und Angaben, die der Verfasser auf Grund eigener Beobachtungen gemacht hat. Obgleich Fachmann, geht er nicht auf die technischen Details ein, schildert aber um so eingehender Land und Leute und das Leben in der Kanalzone. Durch

diese Eigenart wird das Buch zu einem der wertvollsten in der Kanalliteratur, füllt sogar eine wesentliche Lücke aus. In markigen, fesselnden Zügen werden die Zustände im Culebradurchstiche und die Folgen der Erdrutsche geschildert. Hier wäre nur ein spezielles Eingehen auf die Ursachen dieser Rutsche, auf die geologische Beschaffenheit des Geländes zu wünschen gewesen.

Von allgemeinstem Interesse sind die Kapitel, welche die beiden Endpunkte der Route schildern und zeigen, wie die Nordamerikaner eine vollständige Änderung der hygienischen Verhältnisse auf dem Isthmus erreicht haben. — Im Kapitel: Französisches Desastre und amerikanische Ziellosigkeit erhalten wir eine ungenügende und etwas konfuse Schilderung der Tätigkeit der Comp. Univers. du Canal interocéan. de Panamá und der Gründe ihres Zusammenbruches. Herr F. scheint nicht zu wissen, daß Graf Ferd. v. Lesseps und das Rudel seiner Söhne und Verwandten die Hauptschuldigen waren. Gut und objektiv ist die Vorgeschichte des amerikanischen Kanalbaues, bis die Regierung in Washington Ende 1903 den Kanalbau eben selbst in die Hände nahm. Übertrieben pessimistisch ist das Urteil über die Regierung von Columbien und die Schilderung der Entstehung der famosen Republik Panama kann nicht als historisch bezeichnet werden. Die Gewaltakte des Herrn Roosevelt werden nicht gebührend klargelegt. Das Schicksal der „Baby-Republik“ (Panamá) wird treffend gezeichnet und dann gezeigt, daß ein Schleusenkanal einem Niveaukanal vorzuziehen sei. Mit Recht werden die hohen Verdienste des Leiters des Baues und Beherrschers der Kanalzone, des Oberst Goethals, hervorgehoben. — Die Ansichten der gebildeten Hispano-Amerikaner über ihr Verhältnis zu den Vereinigten Staaten werden geschildert und gesagt, daß der A-B-C-Bund seine Spitze gegen Nordamerika richte. Ein solcher Bund besteht aber noch nicht.

Unter der Überschrift: Für Gott und den Mammon wird von der Eroberung des Isthmus erzählt. Es folgt eine Schilderung der Plünderung von Panamá durch Morgan (1670), der voraussichtlichen Entwicklung von Panamá und seiner Bedeutung für den Welthandel. Es wird weiter gezeigt, daß der Kanal keine Einnahmequelle für die Vereinigten Staaten sein wird, und seine Befestigung ein politisches Wagnis sei. Aus dem Schlußworte verdient hervorgehoben zu werden, daß nach Ansicht des Autors neue gewaltige Erdrutsche nicht ausgeschlossen sind und es fraglich erscheint, ob der Kanal am 1. Januar 1915 wird dem Verkehr übergeben werden können. Die Nordamerikaner beherrschen bereits die caraïbische See, ihr Ziel sei aber die Beherrschung des Stillen Ozeans. Hierzu solle in erster Linie der Panamakanal dienen. Aber die amerikanische Flotte sei hierzu nicht stark genug. Summa: Das vorliegende Buch unterrichtet den Leser in fesselnder genialer Weise über die verschiedensten Fragen, die mit dem Kanalproblem in Verbindung stehen, und verdient deshalb die weiteste Verbreitung.

H. Polakowsky.

Neuse: Spandau, ein märkisches Stadtbild. Festschrift zur Einweihung des neuerbauten Rathauses. Im Auftrage des Magistrates bearbeitet. Spandau, Hopfsche Verlagsbuchdruckerei, 1913, 4° 82 S. Eine Festschrift im amtlichen Auftrag ist ein Gelegenheitswerk, das

Rücksicht zu nehmen hat auf die breiten Kreise, für die es geschrieben, und die engen, von denen es veranlaßt ist, wird also in Gang und Prägung der Gedanken nicht als fessellos frei gelten dürfen. Aber dem von Neuse entworfenen Bilde von Spandau, der Stadt, die aus einem Handelsort Residenz, dann Festung und schließlich Fabrikstätte wurde, merkt man solche innere Beschränkung nicht an. Vielmehr ist es ein freundliches Buch, ob schon Spandau selbst den Besucher nicht von vornherein als Stadtbild freundlich anmutet, ja ein ansprechendes Muster für knappgefaßte Ortskunde ganz im allgemeinen geworden. So wird die Statistik sparsam, aber wirkungsvoll verwendet, die bloß berichtende Darstellung taktvoll durch ruhige Beurteilung der Hemmungen und Förderungen belebt, die in Vergangenheit und Gegenwart auf Spandau eingewirkt haben, und kräftig sind wesentliche Merkmale in der Entwicklung wie im Gegenwartsbilde des Ortes herausgehoben, ohne daß farbreiche Einzelzüge deshalb vernachlässigt wären. Gewiß ließe sich rein geographisch noch manches mehr berichten, vom Boden wie von der Witterung, von Pflanzen und Tieren, auch Volkskundliches, was die Arbeit in ihrem vorwaltend geschichtlichen und volkswirtschaftlichen Gepräge nicht enthält und was man gerade deshalb vermißt, weil das, was mitgeteilt wird, die Lust erweckt, noch mehr zu hören. Dafür ist jedoch der starke Mangel vieler Orts- und Landeskunden vermieden, daß statt eines geschlossenen Bildes eine Summe von Einzelkenntnissen aus lauter nebeneinander stehenden Summanden geboten wird, die nichts als räumliche Nachbarschaft miteinander gemein haben. Die eingestreuten Bilder, die vom Zeichenlehrer Porkrand an der Spandauer Oberrealschule herrühren, deren Direktor Neuse ist, sind stimmungsvoll. Da das Buch auf eine Schilderung des Rathauses hinausläuft, dessen Einweihung der Schrift zum Leben verhalf, also auf mehr oder minder künstlerische Erörterungen, ist es wohl verständlich, daß auch der Buchschmuck nicht sowohl erdkundlich lehrhafte als künstlerisch anmutende Ziele verfolgt.

F. Lampe.

Stromer von Reichenbach, E.: Lehrbuch der Paläozoologie. (Aus der Sammlung „Naturwissenschaft und Technik in Lehre und Forschung“, herausgegeben von F. Doflein und K. T. Fischer.) Leipzig, B. G. Teubner, 8°. Bd. I, 1909, 342 S., 398 Abbild., Bd. II, 1912, 325 S., 234 Abbild.

Für die Entwicklung einer jeden Wissenschaft ist es geradezu eine Lebensfrage, einen Grundstock von guten Lehrbüchern zu besitzen, die dem Studierenden eine gründliche Einführung in die betreffende Wissenschaft vermitteln. Es gibt niemals zu viele Lehrbücher, sofern sie nur gut sind; es schadet nichts, wenn sie konkurrieren, noch besser aber ist es, wenn sie sich gegenseitig ergänzen.

Unter den deutschen Lehrbüchern der Paläozoologie nehmen die „Grundzüge der Paläontologie (Paläozoologie)“ von Karl A. v. Zittel die erste Stelle ein, die, selbst schon ein Auszug aus dem monumentalen „Handbuch der Paläozoologie“ Zittels, in der zweiten von F. Broili, E. Koken und M. Schlosser besorgten Auflage auf einen Umfang von 1188 Seiten und 2163 Abbildungen angewachsen sind. Schon hier ist eine ungeheure Menge von Tatsachen auf einen verhältnismäßig engen Raum zusammen-

gedrängt worden, wobei jedoch eine möglichst vollständige Aufzählung aller bisher bekannten fossilen Gattungen erreicht wurde. Eine unbestreitbare Schwäche dieses sonst mustergiltigen Lehrbuches liegt jedoch darin, daß es für den Anfänger unmöglich ist, das Wichtige vom Unwichtigen zu scheiden, ein Nachteil, der jedoch durch den Unterricht in der Vorlesung und im Praktikum leicht zu beheben ist, wie sich ja diese drei verschiedenen Wege der Einführung in eine Wissenschaft niemals ausschließen dürfen, sondern gegenseitig ergänzen müssen.

Da der Umfang des dem Verfasser zugewiesenen Lehrbuches im Rahmen der von Doflein und Fischer herausgegebenen Sammlung im vorhinein festgelegt war, so stand v. Stromer vor der schwierigen Aufgabe, den gewaltigen Stoff der Paläozoologie in einem Buche darzulegen, das nur den halben Umfang der Zittelschen „Grundzüge“ erreichen durfte. Eine weitere Kondensierung im gleichen Stile schien wohl ausgeschlossen. Eine Lösung des Problems konnte darin gefunden werden, daß bei einer Behandlung des Stoffes nach systematischen Gesichtspunkten die Merkmale der einzelnen größeren Gruppen, wie der Ordnungen und einzelner der wichtigsten Familien vorangestellt worden wären, denen sich dann eine Besprechung einiger wohl ausgewählter und in morphologischer Hinsicht besonders wichtiger Typen anzuschließen gehabt hätte. Eine zweite Lösung der Aufgabe bestand darin, auf eine solche Darstellung besonders charakteristischer Typen ganz zu verzichten und sich auf die Schilderung der wichtigsten Kennzeichen der größeren Gruppen zu beschränken.

Der Verfasser hat den zweiten Weg gewählt und darauf verzichtet, einzelne fossile Gattungen ausführlicher zu besprechen, welche als besonders wertvolle Dokumente der Stammesgeschichte für den Zoologen eine größere Wichtigkeit besitzen. Er hat hierbei eine seltene Selbstüberwindung bewiesen, indem er sich auch dort, wo er auf Grund seiner eigenen Untersuchungen über viele Formen eingehender hätte berichten können, Zurückhaltung auferlegt hat.

Ein besonderer Vorzug des Buches sind die vortrefflichen Abbildungen, die sowohl durch die gefällige Art der Zeichnung wie durch die schöne Reproduktion auffallen. Bei der Knappheit des Textes wäre es jedoch vielleicht angezeigt gewesen, einige Figuren stärker zu reduzieren, wie z. B. Fig. 37, 44, 46, 50, 52, 53, 68, 139, 152, 153, 169, 173, 177, 186, 203, 211, 214, 219 und 231 des zweiten Bandes; für den Fachmann ist allerdings die reichliche Illustrierung sehr willkommen und erhöht die Brauchbarkeit des Buches als Lehrmittel.

Ebenso ist auch die sehr vollständige Angabe der wichtigsten neueren Literatur für den Paläozoologen von Fach von großem Werte. Im ganzen sind etwa 40 Seiten den Literaturangaben gewidmet.

Für den Geographen sind besonders jene Kapitel wertvoll, welche der Besprechung der geographischen und geologischen Verbreitung einzelner größerer Gruppen, wie z. B. der Säugetiere gewidmet sind. Die peinliche Sorgfalt und Genauigkeit, die alle Arbeiten Stromers kennzeichnen, machen diese Kapitel sowie die verschiedenen chronologischen Tabellen zu zuverlässigen Grundlagen für weitere Arbeiten.

Seite 255—316 sind den Schlußbetrachtungen eingeräumt, in denen der Verfasser folgende Fragen behandelt: 1. Die Faunenfolge, 2. Die Tier-